

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Sibirer Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,80 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

15 Pf. Wohnungs- und Anzeiger, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, 25 Pf. pro Seite, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Geatz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich G. Haas & Söhne in Elbing.

Nr. 63. Elbing, Freitag 15. März 1889. 41. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 13. März. Nach den „Wiener Politischen Nachrichten“ wird Kaiser Wilhelm nach Verheiratung seiner Schwester, der Prinzessin Sophie, mit dem Kronprinzen von Griechenland, im Oktober von Athen aus den Sultan in Konstantinopel besuchen.

Wien, 13. März. Kaiser Franz Joseph ließ gestern den Erzherzog Milan durch den Gesandten Baron Hengelmler verständigen, daß er ihn nächste Woche empfangen werde. — Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Belgrad: Gynmetropolit Michael wird binnen kurzem wieder in Serbien erscheinen. Die Entsendung des Spezialboten Wassiljewitsch zur Königin-Mutter Natalie bezweckt Verhandlungen über ihre künftige Stellung zum König Alexander und zur Regentenschaft. Zwischen den Regenten drohen Meinungsverschiedenheiten; Ristitsch ist in der äußeren Politik indifferent, Protitsch ist Oesterreich freundlich, Belimarkowitsch ist russisch gesinnt. In Belgrad kursierten gestern Gerüchte, Garaschanin und andere fortschrittliche Führer seien verhaftet; die Gerüchte sind indes unbegründet. Der junge König wird in der nächsten Woche in Begleitung eines Regenten seine Mutter besuchen; über den Ort der Begegnung und die sonstigen Umstände derselben finden Verhandlungen statt.

Wien, 13. März. Dem „Fremdenblatt“ zufolge enthält das Circular des neuen serbischen Cabinets beim Regierungsantritt, welches heute Mittags dem Auswärtigen Amt überreicht worden ist, folgenden sich auf die Verhältnisse Serbiens zu Oesterreich-Ungarn und die Person des Monarchen beziehenden Zusatz: „Die Regierung wird sich besonders glücklich schätzen, die freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und das erworbene Wohlwollen des Monarchen zu bewahren.“

Wien, 13. März. In dem Club der liberalen Partei war Tisza der Gegenstand einer stürmischen Debatte. Hagedies sprach namens der Partei die zuversichtliche Hoffnung aus, Tisza werde nicht nur jetzt, sondern auch später auf seinem Posten verbleiben. Tisza antwortete, er wolle, so lange Gott ihm Kraft und Gesundheit giebt, am Platze verbleiben, da es seine Pflicht sei im Interesse der öffentlichen Angelegenheiten auszuhalten, so lange Krone und Majorität es wünsch.

Paris, 13. März. Nach Meldungen aus Athen sind die Arbeiten am Canal durch den Isthmus von Korinth vollständig eingestellt.

Paris, 13. März. Das „19 Siecle“ meldet aus London: Graf Dillon hatte daselbst in den letzten Tagen eine neuerliche Besprechung mit dem Grafen von Paris wegen der durch die Politik Boulanger's entstandenen Schwierigkeiten gehabt. Der Graf von Paris entschied trotz der Opposition mehrerer hervorragender Mitglieder der orleanistischen Partei, Boulanger fortgesetzt energisch zu unterstützen.

Brüssel, 13. März. Anlässlich der Veröffentlichung einiger jüngst in einer Broschüre Dultremont's mitgetheilten Briefe von vier Generalen hat der Kriegsminister die früheren Bestimmungen, nach welchen die schriftstellerische Thätigkeit der Officiere geregelt wird, wieder in Kraft gesetzt.

Madrid, 13. März. Bei dem Schiffbruch des spanischen Dampfers „Nemus“ am 30. Januar bei den Philippinen sind 127 Personen gerettet worden; 42 ertranken.

Petersburg, 13. März. Nach dem „Ruski Westnik“ werden vom August ab die Vorlesungen an der juristischen Fakultät zu Dorpat in Folge der Einführung der Gerichtsreform in russischer Sprache stattfinden.

Riga, 12. März. Der Chefredakteur der „Düna Zeitung“, Pipirs, ist gestern Abend im Wermann'schen Concertsalon angegriffen und arg mißhandelt worden. Der Oberpolizeimeister hat die Concerte in diesem Saale verboten. Herr Pipirs ist ein Deutscher, der an Eifer, die Deutschen in Livland zu verfolgen, alle Russen übertrifft.

Belgrad, 13. März. Gegenüber den Nachrichten, welche von einer Rückkehr der Königin Natalie sprechen, verlautet bestimmt, die Königin habe nicht die Absicht nach Serbien zurückzukehren.

Belgrad, 13. März. Die Regierung gedenkt eine Heeresreform mit einjähriger Wehrpflicht einzuführen, damit die Armee nicht reducirt, aber doch eine Erparnis von fünf Millionen Francs erzielt werde. — Mit Paschic, ehemaliger Führer der Radicals, zugleich wurden alle Emigranten begnadigt.

Washington, 13. März. Die Marineabtheilung arbeitet Vorschläge aus für den Bau von acht neuen Kriegsschiffen.

Gegen die Patriotenliga.

Paris, 13. März. Die Commission behufs Prüfung der Genehmigung der gerichtlichen Verfolgung der Deputirten Laisant, Turquet und Laguerre vernahm die drei Genannten, welche sich gegen die Anklage wegen der Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft vernahmten und ihre republikanischen Gesinnungen versicherten. Die Commission beschloß mit 10 gegen 1 Stimme die Genehmigung der Verfolgung; der Abgeordnete Arene wurde zum Berichterstatter gewählt und wird morgen den Bericht einbringen. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die sofortige Verathung beantragt werden wird.

Paris, 13. März. Die Polizei veranstaltete heute Vormittag hier und im Umkreise gegen 60 Hausdurchsuchungen bei den Häuptern der Patriotenliga, die jedoch resultatlos verlaufen sein sollen.

Paris, 13. März. Die Antwort des Justizministers betreffs des provisorischen Charakters des Prozesses gegen die Patriotenliga auf die Anfrage des Deputirten Vorie in der gestrigen Kammer Sitzung wird dahin ausgelegt, daß der Prozeß wahrscheinlich auf das ganze boulangistische Comité ausgedehnt werden würde.

Paris, 13. März. Heute Nachmittag wurden auf den Boulevards Zeitungen ausgerufen, welche die Verhaftung Déroulède's und anderer Chefs der Patriotenliga meldeten. Diese Meldung bestätigt sich jedoch bis jetzt nicht. Bei den heute stattgehabten Hausdurchsuchungen bei sämtlichen Bezirksvorstehern der Patriotenliga wurde der Vorsteher im 6. Bezirk, ein Offizier Namens Frisich, wegen Widerseßlichkeit verhaftet.

Paris, 13. März. In den Kammer-Abtheilungen stimmten gestern 239 für, 115 gegen die Erlaubnis zur Verfolgung der Abgeordneten Laisant, Laguerre und Turquet.

Deutscher Reichstag.

38. Sitzung vom 13. März.

Am Tische des Bundesraths: Graf v. Hohenthal, Frhr. v. Marschall u. A.

Von dem Tode des Abg. Trimborn erhält das Haus Kenntniß und ehrt das Andenken an denselben durch Erheben von den Sitzen.

Ein Dankschreiben des österreichischen Botschafters für die Trauerkundgebung des Reichstages wird verlesen.

Die am 1. Februar cr. in Haag unterzeichnete Declaration zu dem internationalen Verträge zur Regelung der Nordseefischerei passirt die erste und zweite Lesung.

Es folgt die erste Verathung des Gesekentwurfes betreffend die Abänderung des Vereinszollgesetzes, wonach auf Privatankläger, wenn sie unter amtlichem Mitverschluß stehen, die Bestimmungen in den §§ 101 und 103 Anwendung finden sollen.

Abg. Brömel (Df.): Die Zollverwaltung hat bisher keine Veranlassung gehabt, über diese Privatkläger Klage zu führen und sind auch die Privaten mit der ihnen gewährten Lagerfrist zufrieden gewesen. Redner will nicht einen Antrag auf Commissionsverathung einbringen, jedoch bei der zweiten Lesung einen Antrag dahin stellen, daß die fünfjährigen Lagerfristen für sämtliche Transitlager verlängert werden.

Regierungscommissar Geh. Rath Reumann glaubt, daß die gesetzliche Regelung der Frage keine große Rolle spiele, da der Bundesrath die Controle und die näheren Ausführungsbestimmungen doch immer normiren könne, wie er es für richtig halte. Er bitte, falls der Abg. Brömel seinen Erweiterungsantrag einbringe, denselben abzulehnen.

Abg. Hammacher (nat.-lib.) hält eine Abänderung der jetzt bestehenden Bestimmungen für nicht geboten und behält sich eine präcise Stellung in der zweiten Lesung vor.

Es sprechen noch Abg. Brömel, Regierungscommissar Klemm, die Abgg. Hammacher, Ricker und der Staatssecretär v. Malzahn. Die zweite Lesung findet im Plenum statt.

Es folgt die Verathung des Rechenschaftsberichtes über die Verlängerung des kleinen Belagerungszustan-

des in Berlin, Frankfurt a. M., Stettin, Hamburg-Altona, Leipzig und Offenbach.

Abg. Sabor (Socialdem.) sucht die Gründe für die Aufrechterhaltung in langer Rede als hinfällig nachzuweisen.

(Währenddessen betritt der Reichskanzler den Saal.) Abg. Meyer-Jena (nat.-lib.) erklärt gegenüber dem herrschenden „Mythus“, daß die Nationalliberalen keine Verpflichtung übernommen hätten, daß das dauernde Erfolge sich auf dem Boden des gemeinen Rechtes befinden müsse.

Abg. Frohne (Soc.) übt ebenfalls scharfe Kritik, desgleichen Abg. Liebknecht, welcher schließt: „Ob Sie uns ausnahmsweise braten oder gemeinrechtlich schmoren, ist uns vollständig gleichgültig.“ (Große Heiterkeit.)

Das Haus erweist sich als nicht beschlußfähig.

Die Sitzung wird abgebrochen.
Nächste Sitzung Donnerstag, Tages-Ordnung: Anträge aus dem Hause. Schluß 5½ Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

33. Sitzung vom 13. März.

Am Ministertische: v. Gofler und Commissarien-Eingegangen ist der Bericht der Staatsschulden-Commission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Rechnungsjahre 1887/88.

Die zweite Verathung des Kultus-Etats wird bei Titel „Technisches Unterrichtswesen“ fortgesetzt.

Abg. Graf Douglas dankt dem Minister für die Einrichtung und Förderung der Unterrichtskurse für die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen resp. Einstellung von 1000 M. in den Etat und wünscht außerdem, nach Art der Lehrkurse an den technischen Hochschulen solche auch an den Lehrerseminaren.

Das Kapitel 123 wird bewilligt. Bei Kapitel 124 „Kultus und Unterricht gemeinsam“ Titel 1 „Zum Neubau und zur Unterhaltung der Kirchen, Pfarren, Küsterei- und Schulgebäude, soweit solche auf rechtlicher Verpflichtung des Staates beruhen“, 1,830,000 Mark ist im Vermerk die Beschränkung hinzugefügt, daß für Kirchen landesherlichen Patronats hieraus Verwendung zu machen sind, wenn das Patronat vor dem 1. Januar 1813 begründet ist, oder wenn nach diesem Zeitpunkt Mittel zur Befreiung von Lasten eines derartigen Patronats durch den Staatshaushalts-Etat bereitgestellt sind.

Die Budget-Commission beantragt, zu ergänzen: „Sofern nach diesem Zeitpunkt die Mittel zur Befreiung der Lasten eines derartigen Patronats durch den Staatshaushaltsetat bereitgestellt sind.“

Abg. Windthorst beantragt, den vorgeschlagenen Zusatz der Commission abzulehnen, sowie den Zusatz im Vermerk des Etats: „oder wenn nach diesem Zeitpunkt z. bereitgestellt sind.“ zu streichen, und weist darauf hin, daß man vor einem bedeutungsvollen Entschlusse stehe. So sei die Rede davon, in Berlin 20

Die Familie des Geächteten.

Roman von Hermine Frankenstein.

Nachdruck verboten.

(3. Fortsetzung.)

Der Senator bemühte sich, mit scheinbar unbefangener Miene vor ihm zu erscheinen, und sagte in völlig gleichgültigem Tone:

„Alma bebauert, diesen Abend nicht wieder heruntersinken zu können. Ihre Unterredung mit Ihnen hat sie aufgezogen und sie hat Kopfschmerzen.“

„Es ist nicht nötig, sie zu entschuldigen,“ unterbrach ihn der Baron. „Ich werde Fräulein Alma morgen oder nach meiner Rückkehr von dem Landstiche meines Onkels besuchen.“

„Alma wird erst morgen Nachmittags um drei Uhr wieder sichtbar sein,“ sagte der Senator. „Das städtische aufregende Leben greift ihre Gesundheit sehr an, und ich will sie daher schon in wenigen Wochen, sobald es wärmer wird, nach unserm Landstich bringen. Dann sind wir Nachbarn, lieber Baron. Sie werden doch wohl längere Zeit bei Ihrem Onkel verweilen?“

Baron Dagobert erwiderte bejahend. Der Senator setzte sich, und die beiden Herren hielten in ihrem früheren unterbrochenen Gespräch fort. Aber ihre Aufmerksamkeit war nicht mehr so ganz dabei, denn heimlich waren sowohl die Gedanken des Senators als seines Gastes bei der seltsamen Verschlossenheit Alma's.

„Wenn ich nur eine Spur von Alma's Geheimniß ergünden könnte,“ dachte der Baron; „ehe ich weitere Schritte unternehme, möchte ich um jeden Preis wissen, worin ihr Geheimniß eigentlich besteht. O, wer einen Schlüssel zur Wahrheit finden könnte!“ Das Schicksal schien diesen Wunsch zu begünstigen. Während die beiden Herren mit einander plauderten, trat ein Diener ein und rief mit einer Miene äußerster Bestürzung dem Senator zu:

„Ich bitte, Herr Senator, aus dem Antleidezimmer des Fräulein Alma dringt Rauch. Es muß drinnen brennen.“

Entsetzt sprang der Senator auf.

„Soll ich Lärm machen, Herr Senator, soll ich Hilfe herbeirufen?“

„Kein Wort!“ schrie ihn sein Herr an. „Bleiben Sie unten. Ich will selbst hinaufgehen und sehen, was es giebt.“

Der Senator schob seinen überraschten Diener seitwärts, er selbst sprang hurtig wie ein Jüngling die Stiege hinauf.

Baron Dagobert folgte ihm auf dem Fuße.

Der Korridor war raucherfüllt, und es schien in der That, daß etwas in einem der Zimmer Alma's brenne.

„Trachten wir, die Thüre einzudrücken,“ sagte der geängstigte Vater.

Die beiden Männer warfen sich mit aller Gewalt gegen die Thüre. Diese wich endlich ihren gemeinsamen Bemühungen und Vater und Freier stürzten in das Zimmer. Es war von undurchdringlich dichtem Rauch erfüllt.

Pustend und keuchend stürzte der Senator zu einem der Fenster, um es aufzureißen und frische Luft eindringen zu lassen.

Baron Dagobert schloß die Thüre hinter sich wieder zu und lehnte sich gegen dieselbe.

Der Rauch hatte sich bald verzogen und die beiden Männer sahen, was die Ursache des Brandes gewesen war. Ein Stück brennender Kohle war aus dem Kamin auf den dicken, kostbaren Teppich gefallen, hatte denselben entzündet und, einen undurchdringlichen Qualm entwickelnd, verbrannte dieser zum Theil.

Der Senator sprang auf das glimmende Stück zu, trat das Feuer mit dem Fuße aus, rollte den Teppich zusammen und schleuderte ihn von sich.

Baron Dagobert hatte sich mittlerweile mit neugierigen Blicken in dem Zimmer umgesehen. Es war das Antleidezimmer Alma's und mit einem Luxus ausgestattet, der einer Königin würdig. Glanz und Reichthum, sowie außerordentlicher Geschmack herrschten in diesem mit allem nur erdenklichen Kostbarkeiten ausgestatteten Gemache. Aber diejenige, welche alle diesen Glanz ihr eigen nannte, war nirgends sichtbar.

Baron Dagobert warf seinen scharfen prüfenden Blick über all' die zahlreichen Sophas und Stühle, aber die königliche Gestalt von Alma zeigte sich nirgends seinen Blicken.

„Sie wird in einem der anderen Zimmer sein,“ dachte er, „und weder von dem Feuer, noch von unserm Eindringen etwas wissen. Da ich aber nun einmal hier bin, will ich ihre Gemächer nicht verlassen, ohne sie gesehen zu haben.“

Er hatte diesen Entschluß kaum gefaßt, als der Senator zu ihm sagte:

„Das Feuer ist gelöscht, Dagobert. Ich danke Ihnen bestens für Ihre Hilfe. Nehren wir nun in den Salon zurück.“

„Aber Fräulein Alma?“

„Die ist natürlich in einem der anderen Zimmer. Vielleicht in ihrem Boudoir oder im Schlafzimmer,“ und der Senator schaute sich nach rechts und links um, wo die Thüren zu den erwähnten Zimmern führten.

„Sie muß von diesem Rauch halb erstickt sein,“ versetzte Baron Dagobert, an seinem Entschlusse festhaltend, „sie liegt vielleicht ohnmächtig auf dem Boden.“

Der Senator wurde noch bleicher als zuvor. Zögernd schaute er seinen Gast an. Er selbst war ängstlich, jetzt, wo er auf der Schwelle der Entdeckung stand, das Geheimniß seiner Tochter zu ergründen. Aber er konnte den Freier seiner Tochter nicht in dasselbe einweihen. Er dachte einen Augenblick lang nach, dann sagte er:

„Bleiben Sie hier, Baron, ich will einmal in dem Boudoir nachsehen.“

Er trat auf eine Thür zu, öffnete sie und trat ein.

Baron Dagobert näherte sich gleichfalls der Schwelle, auf welcher er stehen blieb und in das Zimmer schaute. Dasselbe war leer.

Sobald Alma's Freier diese Entdeckung gemacht hatte, zog er sich zurück, während der alte Senator ganz verwirrt unter dem hell stimmenden Kronleuchter stehen blieb. Als er nach einer Weile wieder hinauskam, fragte Baron Dagobert ob er seine Tochter gefunden habe.

„Nein sie muß in ihrem Schlafzimmer sein,“ sagte der Senator kurz, sich demselben nähernd.

Er öffnete die Thüre, die zum Schlafgemach der Dame führte. Dasselbe war leer. Der Vater näherte sich dem von Vorhängen umgebenen Bette und streifte die niedervallenden Spitzenvorhänge auseinander.

Baron Dagobert stand abermals auf der Schwelle, und beobachtete ihn aufmerksam.

Die feinen, mit Spitzen geschmückten Kissen lagen unverkehrt da, ebenso die kostbaren weißen Atlasdecken. Keine Gestalt ruhte auf dem eleganten Bette, und nirgends war eine Spur von einer solchen vorhanden.

„Wie seltsam!“ murmelte der Vater. „Wo kann Alma nur sein? Sie wird im Boudoir sein.“

Er klopfte an die Thür des Boudoirs.

Keine Antwort. Er schaute hinein, es war Niemand da.

„Nicht hier!“ rief der Senator ganz verwirrt und erstaunt aus. „Alle ihre Thüren sind verschlossen, um den Eindruck zu machen, als wäre sie hier. Sie muß das Haus verlassen haben. Aber wohin kann sie gegangen sein, und wann und wie?“

Er begab sich nun noch in die Garderobenräume und untersuchte die Schränke. Nirgends fehlte etwas.

Die einzige Spur, welche einen Lichtschimmer in die Sache brachte, war die Entdeckung des Kleides, welches sie bei der Tafel getragen hatte. Die kostbare Sammetrobe lag auf dem Grunde eines Schrankes als wäre sie häufig dort hingeworfen worden.

Senator Brandes begann von Neuem zu suchen, ließ keinen Winkel undurchforscht, aber vergeblich.

Die Thatfache war nun nicht zu leugnen. Alma war fort.

„Das also,“ flüsterte der unglückliche Vater vor sich hin, „ist das Geheimniß der seltsamen Verschlossenheit meiner Tochter. Sie giebt vor, sich hier eingeschlossen zu halten, wenn sie in Wirklichkeit anderswo ist. Ich verstehe es nun, warum sie sich weigert, eine Kammerfrau zu beschäftigen. Das Geheimniß ist unzergründlicher als je. Wo ist sie nur, warum ist sie so heimlich fortgegangen, und wie ist es möglich, daß sie ungeschoren ging?“ Er stöhnte auf vor Schmerz und Ungeduld.

Baron Dagobert, welcher noch immer auf der Schwelle stand, sah aus, als hätte er plötzlich ein großes, unerhörtes Glück erreicht.

Er hatte eine Spur gefunden, eine ganz unbedeutende, schwache Spur, aber dennoch eine Spur zu dem Geheimniß, das Alma umgab.

Der Senator bemühte sich, ruhig zu erscheinen, und kehrte in das Antleidezimmer, wo er seinen Gast nahe der Thür fand.

„Alma ist unverletzt, Baron,“ sagte er ruhig, ohne seinen Blick zu erheben. „Sie wird heute Abends nicht mehr zu uns zurückkehren. Gehen wir hinunter.“

Er verschloß die Thür so, daß sie von neuerigen Dienboten nicht geöffnet werden konnte, und dann begaben sich die beiden Männer in den Salon zurück. (Fortsetzung folgt.)

wangelische Kirchen zu bauen. Was hier gefordert würde, gehe noch darüber hinaus. Dazu käme, daß die Gemeinden und die Patronatsbesitzer ihre Selbstständigkeit in kirchenpolitischer Beziehung an den Staat abgeben müßten. Er wünsche deshalb Streichung aller Zusätze bezüglich der neuen fiskalischen Patronate.

Abg. Graf Limburg tritt für die Annahme des Vermerks ein.

Abg. Rickert hebt hervor, daß der Graf jüngst ein großes Gallos erhoben habe, als die Freisinnigen eine gleiche Meinung über solche Erklärungen verfolgten. Dieser neue Vermerk sei ein großer Erfolg Stöckers, der ähnliche Anträge früher wiederholt aber erfolglos gestellt habe. Mit Rücksicht auf die neue Organisation der evangelischen Kirche sei 1873 der Vermerk in den Etat gekommen, um auszusprechen, daß die evangelische Kirche nicht mehr auf den Staatsfiscal, sondern auf die Opferfreudigkeit ihrer Mitglieder angewiesen sein und darum dieser Fonds geschlossen werden sollte. Die Sache habe ihren Ursprung in den kirchlichen Verhältnissen Berlins, wo Stöcker stets auf neue landesherrliche Patronate hingedrängt habe, wodurch das bische kirchliche Selbstständigkeits, welches besteht, zerstört werden würde. Nicht alle Patrone seien so harmlos, wie Graf Limburg sie hingestellt habe. Gerade das Regiment von oben habe in Berlin die kirchliche Entwicklung gehemmt und große Theilnahmslosigkeit erzeugt. Der Redner verlangt einen schriftlichen Bericht über diese bedeutungsvolle Frage und beantragt die Rückverweisung des Titels an die Commission.

Der Kultusminister v. Gopler vertheidigt die Position; nachdem der Abg. v. Rauchhaupt (cont.) gesprochen hat, wird gemäß dem Antrage Rickert der Titel an die Commission zurückverwiesen.

Zur Verbesserung der Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse sind 5½ Millionen eingestellt. Nach der Vorlage sollen die Alterszulagen der katholischen Geistlichen derart geregelt werden, daß das Jahreseinkommen nach Ablauf einer weiteren Dienstzeit von 10 Jahren auf 2000 Mark, nach 15 Jahren auf 2200 Mark und von 20 Jahren auf 2400 Mark steigt. Die Commission beantragt für die katholischen Geistlichen 150 Mark bis zum Höchstbetrage von 240 Mark Zulage.

Hierzu hat der Abg. Strombeck (Ctr.) den Antrag auf staatliche Besoldung der Missionseigenschaft gestellt.

Der Antrag wird mit Uebergang zur Tages-Ordnung erledigt mit 179 gegen 99 Stimmen.

Im Uebrigen werden die Anträge der Commission angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag. Tages-Ordnung: Fortsetzung.

Schluß 4½ Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Juland.

Berlin, 13. März.

Der außerordentliche japanische Gesandte, General Graf Yamagata, japanischer Minister des Innern, wird in diesen Tagen, dem Vernehmen nach bis zum 15. März, aus Rom in besonderer Mission hier eintreffen und für die Dauer seines Aufenthaltes in Berlin im Hotel Kaiserhof Wohnung nehmen.

Der „Indep. belge“ wird aus Tokio berichtet, daß es den Deutschen in Japan gelungen sei, den noch vor 15 Jahren allmächtigen Einfluß der Franzosen vollständig zu beseitigen. Die drei letzten französischen Offiziere, die Ueberbleibsel der französischen Expedition, hätten jetzt Tokio verlassen und 60 Offiziere, deutsche Lehrer des Rechts, der Heilkunde und aller Wissenschaften verbreiteten deutsche Bildung. Die Regierung Japans unterliege fortan deutschem Einflusse.

Die Nummer der „Volkszeitung“ vom 9. März ist wegen des in derselben enthaltenen Zeitartikels „Zum 9. März“ unter der Anlage der Beschimpfung des Andenkens Kaiser Wilhelm I. gestern mit Beschlag belegt worden.

Dem Vernehmen nach sind in Bezug auf das Socialistengesetz auch bis jetzt noch keine Beschlüsse gefaßt.

* **Bassau**, 13. März. Der hier. Bischof Beckert ist nachmittags gestorben.

* **Bolen**, 12. März. Als Reichstagskandidat ist für den verstorbenen Abgeordneten Magdajnski vom polnischen Wahlcomité Rechtsanwalt v. Dziewbowski hier selbst aufgestellt.

* **Schleswig**, 13. März. Sämmtliche 120 Schulen im Grenzkreise Hadersleben werden demnächst deutsche Reichsfahnen und Flaggenmasten zu der Schmückung der Schulhäuser verliehen werden.

Ausland.

Großbritannien. London, 12. März. Parrells Privatsecretär, Campbell, brachte eine Klage wegen Ehrenbeleidigung und auf 5000 Pfund Schadenersatz gegen die „Times“ ein, welche ihn beschuldigt hatte, die Texte der nunmehr als gefälscht erwiesenen Parrellbriefe geschrieben zu haben. In der Parrellcommission gestand einer der von der „Times“ vorgebrachten Hauptzeugen zu, Alles erlogen zu haben. Der Präsident ließ ihn ins Gefängnis abführen. Der Zeuge hatte behauptet, mit den Briefen nachweisen zu können, daß der Anwalt der „Times“, Soames, um Alles gewußt und Russell zur Beschlagnahme der Correspondenz des Zeugen veranlaßt habe.

Italien. Nach der „Köln. B.-Ztg.“ litt der Papst thatsächlich an einem Unwohlsein; dasselbe ist jetzt zwar gehoben, doch muß der Papst sich große Schonung auferlegen.

Serbien. Die „N. Fr. Pr.“ publicirt eine Unterredung ihres Belgrader Correspondenten mit Nikitsch, welcher ausführte, er selber habe Milan von der Abdankung abgerathen; Milans Rücktritt war unnöthig, er ließ sich aber nicht umstimmen. Die Regentenschaft werde in erster Reihe sich mit den inneren Fragen beschäftigen und die auswärtige Politik in die zweite Linie rücken. Serbien brauche den Frieden, wolle mit allen Mächten gute Beziehungen und werde solche mit Oesterreich sorgfältig pflegen. Die Behauptung, die Regentenschaft werde in die von Oesterreich occupirten Provinzen Bosnien und Herzegowina Umrufen tragen, bezeichnete Nikitsch als thöricht. Serbien wolle der Freund aller, aber Niemandes Diener sein. — Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad: König Milan wurde durch einen Brief des deutschen Kaisers die Abdankung wider-rathen; der Brief machte auf Milan tiefen Eindruck; Milan verjagte dann nochmals, ein Kabinett zu bilden; als alle seine Versuche scheiterten, rief er: „Ich kann nicht bleiben.“ Milan hatte auch Selbstmordgedanken; er sagte, daß er dem Beispiel des Kronprinzen Rudolf folgen müsse. In nächster Woche wird sich Milan mehrere Tage in Wien aufhalten, dann nach Belgrad zurückkehren und die geplante Orientreise antreten. Nach einer Belgrader Meldung theilte

König Milan einem Vertrauten mit, daß er ein volles Jahr auf Reisen bleiben werde. Er beabsichtige, eine Geschichte der letzten sechs Monate seiner Regierung zu schreiben, die er seinem Sohne Alexander nach dessen Majorannität zur Lectüre übergeben und dann drucken lassen werde.

Absessinien. Nach Berichten aus Massauah ist zwischen Absessinien und Schoa offener Krieg ausgebrochen.

Armee und Flotte.

Ein neues Sprengmaterial. Einem preussischen Artillerie-Offizier ist es gelungen, aus der Karbolsäure einen neuen Sprengstoff herzustellen und denselben zur Füllung eines Geschosses von einer bisher noch nie erreichten Zerstörungsgewalt zu verwenden. Die Versuche mit den betreffenden Geschossen, aus Wörtern geschossen, haben sich bis jetzt stets bewährt und werden noch fortgesetzt. Drei dieser Geschosse, gegen ein Fort stärkerer Konstruktion verwendet, sollen ausreichen, dasselbe dem Erdboden gleich zu machen, wobei die Trümmer auf weite Entfernung hin noch mit zerschmetternder Kraft wirken.

Provinzial-Landtag.

Danzig, 13. März.

Die heutige Sitzung, welche Herr Oprepräfident v. Leipziger nebst Commissarien bewohnte, wurde um 1½ Uhr von dem Vorsitzenden Graf Rittberg eröffnet.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wurde in die Tagesordnung eingetreten und der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen für das Etatsjahr 1. April 1888—89 zunächst besprochen. Abgeordneter Döhring-Marienburg giebt dabei anheim, ob es wegen des häufig im Monat März eintretenden Eisganges der Weichsel nicht geboten sein möchte, den Landtag anstatt im März schon im Februar anzuberäumen. Sowohl der Herr Oprepräfident wie Herr Landesdirector Jäckel haben nichts gegen ein früheres Einberufen des Landtages einzunehmen.

Herr Landrath Döhring tritt bei Besprechung der landwirthschaftlichen Lehranstalten dafür ein, der landwirthschaftlichen Schule zu Marienburg eine größere Subvention zu Theil werden zu lassen. Herr v. Winter hält die Schule des geringen Besuches wegen nicht für lebensfähig und rath von einer Subvention derselben ab, während Herr Schwaan-Wittenfelde warm für eine solche eintritt. Herr Landesdirector Jäckel ist der Ansicht des Herrn v. Winter. Bei der Abstimmung über den Antrag erlangt derselbe nicht die Majorität.

Zur Verwaltung des Provinzial-Hilfskassen- und Meliorations-Fonds spricht sich Herr Landrath v. Gramatzki über die Kündigung und Einziehung des der Ferienauer Meliorations-Gesellschaft zur Entlohnung des Kranzenges gewährten Darlehens von 104,000 Mark dahin aus, daß es gut gewesen wäre, wenn über diese Angelegenheit größere Klarheit als bisher durch die Presse verbreitet wäre. Redner stellt den Antrag, eine Commission von 5 Mitgliedern zu wählen, welche die Angelegenheit prüfen und dem Landtage darüber Bericht erstatten soll. Aus dem hierauf von Herrn Oberbürgermeister v. Winter über diese Angelegenheit geäußerten Worten geht hervor, daß die beiden hiesigen am hervorragendsten beteiligten Herren Wehr und v. Holz mit dem Gelde eine Art Wechselkreierei getrieben haben. Redner hält es nicht für opportun, diese Angelegenheit einer Commission zu überweisen, um so weniger, als der Herr Oprepräfident seine Vermittelung zur Regelung dieser Angelegenheit dem Provinzial-Ausschuß zugesagt hat und ein magerer Vergleich immer besser als ein fetter Prozeß sei. Herr Müller-Mt. Krone schließt sich der Ansicht des Herrn v. Winter an. Herr Gumprecht-Neustadt stellt hierzu den Antrag, die Rechnungsrevision-Commission, welche sich bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt habe, um 2 Mitglieder zu verstärken, damit dieselbe gründlich erörtert werden kann. Herr von Gramatzki plädiert nochmals für seinen Antrag, indem er namentlich hervorhebt, daß gerade die rechtliche Seite der Sache es sei, welche die Mitglieder des Landtages interessieren müsse. Auch sei es nicht ausgeschlossen, daß Legiere in große Verlegenheit kommen könnten, falls sie von anderen an der Sache Theilnehmen interpretiert würden und dann nicht richtig informiert wären. Herr Landesdirector Jäckel bittet, die Position des Provinzial-Ausschusses nicht dadurch zu schwächen, daß der Antrag des Abgeordneten v. Gramatzki angenommen wird. Die Herren Albrecht-Suzemin und Engler-Berent sprechen in gleichem Sinne. Herr v. Gramatzki ist der Ansicht, daß die Rechnungs-Revisions-Commission gar nicht befugt ist, sich mit eingehender Erörterung dieser Angelegenheit zu befassen und hält deshalb seinen Antrag aufrecht. Herr Landesdirector Jäckel erklärt, daß die vorgenannte Commission nicht allein die Befugniß, sondern sogar die Pflicht habe, sich eingehend mit der Sache zu befassen. Nach diesen Ausführungen kommt der Antrag v. Gramatzki zur Abstimmung. Derselbe wird abgelehnt, dagegen der Antrag Gumprecht angenommen.

Hierauf wird in die Beratung der Vorlage betreffend Ermäßigung der Beiträge der Beamten und der Zuschüsse der Corporationen zur Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse eingetreten. Hierzu stellt Herr Müller-Deutsch Krone den Antrag, den Beitrag der Rassen-beamten der Provinz auf Fonds der Provinz zu übernehmen. Herr Jäckel bittet, aus formellen Rechnungsrückichten diesen Antrag bis zum nächsten Jahre noch auszusetzen. Der Antrag Müller wird abgelehnt. Die Beiträge der Beamten und die Zuschüsse der Corporationen zur Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse werden auf je 1½ Procent des Jahres-Einkommens der Kass.-Mitglieder für das Etatsjahr 1889—90 festgesetzt.

Dem Rittergutsbesitzer Selchow wird für eine auf seinem Gute zu begründende Ackerbauerschule und zwar für 10 Zöglinge eine Subvention von 300 M. pro Zögling und Jahr bewilligt.

Die Unterzählungen von jährlich 183 M. an den ehemaligen Irren-Anstalts-Wärter Ludwig Glawowski und von jährlich 120 M. an die Wärter-Wittwe Marianne Elomczewski werden bewilligt.

Es folgt die Beratung einer Reihe von Special-etats der Provinzial-Anstalten, welche in einmaliger Lesung festgestellt werden und zwar: 1) Irrenanstalt zu Schwetz (400 Kranke, 80 Beamte, Wärter c.); Ausgabe 211,000 M., eigene Einnahme 63,500 M., Zuschuß 147,500 M. 2) Irrenanstalt zu Neustadt (420 Kranke, 93 Beamte, Wärter c.); Ausgabe 252,000 M., eigene Einnahme 105,550 M., Zuschuß 146,450 M. 3) Taubstummenanstalt zu Marienburg (115 Freistellen); Ausgabe 50,000 M., eigene Einnahme 700 M., Zuschuß 49,300 M. 4) Taubstummen-

Anstalt zu Schlochau (96 Freistellen); Ausgabe 41,200 M., eigene Einnahme 254 M., Zuschuß 40,946 M. 5) Hebeammen-Lehranstalt zu Danzig (20 Lehrschülerinnen, 270 Kranke); Ausgabe 24,750 M., eigene Einnahme 5840 M., Zuschuß 18,910 M. 6) Besserungs-Anstalt zu Königs (600 Zöglinge); Ausgabe 146,200 M., eigene Einnahme 59,900 M., Zuschuß 86,300 M. 7) Zwangs-erziehung-Anstalt zu Tempelburg (230 Zöglinge); Ausgabe 65,100 M., eigene Einnahme 930,52 M., Zuschuß aus der Staatskasse 33,171,50 M., Zuschuß der Provinz 30,978,98 M. 8) Blinden-Anstalt zu Königssthal (55 Freizöglinge und 2 Pensionäre); Ausgabe 37,500 M., eigene Einnahme 6020 M., Zuschuß 31,480 M. 9) Etat für Kunst und Wissenschaft, wie schon ausführlicher mitgeteilt, mit 36,500 M. abschließend, wozu der Staat 500, die Provinz 36,000 M. hergiebt. Der Etat enthält gegen das Vorjahr nur wenige Veränderungen, über welche Folgendes bemerkt wird: Bei den Subventionen ist für den gewerblichen Central-Verein in dem Etat nur eine Summe von 1000 M. (statt früher 2000 M.) ausgeworfen. Die Hauptaufgabe, welche sich der gewerbliche Centralverein gestellt hatte, — die Förderung des Fortbildungsschulwesens, — ist durch Uebernahme der gewerblichen Fortbildungsschulen auf den Staat erledigt. Es wird abgewartet sein, ob der Verein ein anderes Gebiet gemeinnütziger Thätigkeit finden wird. Sollte dies der Fall sein, dann wird ihm event. eine höhere Subvention gewährt werden können. Die Provinzial-Commission glaubt dem Director der präparatorischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen (Dr. Comwentz) ihre Anerkennung für seine unermüdete und nach jeder Rücksicht hin erfolgreiche Thätigkeit durch eine Erhöhung seines Gehaltes um 600 M. ausdrücken zu sollen. Er hat diese Gehaltsaufbesserung in hohem Maße verdient.

10. Beitr. Feuerpolicie: Einnahme 692,500 M., darunter ordentliche Societätsbeiträge 576,000 M., Beiträge zum Reservefonds 109,199 M., Ausgabe an Brandvergütungen 514,200 M., zum Reservefonds 115,260 M., Beihilfe für Küchengeräthe, an Feuerweh u. s. w., Summe wie in Einnahme. 11. Prov.-Wittwen- und Waisenkasse: Einnahme an Mitgliederbeiträgen 16,827 M., an Zuschüssen der Kommunen etc. 16,827 M., Zinsen vom Sicherheitsfonds 11,108 M., Ausgabe an Wittwen und Waisen 12,000 M., zum Sicherheitsfonds 32,763 M. Diese sämtlichen Etats wurden ohne Debatte und laut Vorlage festgestellt. Debattelos wurden ferner einige vornehmlich formelle kleine Vorlagen erledigt. — Der Kreis-Ausschuß des Kreises Elbing hatte den Antrag gestellt, diejenigen Lasten der Armenpflege, welche auf die Kreise übertragen werden können, den Kreisen direct zuzuwenden. Der Provinzial-Ausschuß beantragte aber mit Rücksicht auf das geltende Recht den Antrag abzulehnen. Abg. Schwaan bittet um Annahme des Antrages Elbing, da die Niederungskreise, die nur wenige Arme hätten, unerbittlich hohe Beiträge zahlen müßten. Nach kurzer Debatte, in welcher der Landesdirector Jäckel und Abg. Dr. Gerlach die Ablehnung des Antrages befürworteten, wurde der Antrag des Kreis-Ausschusses abgelehnt. Es wurden sodann der Ankauf des Grundstückes Neufürren zur Erweiterung der Provinzial-Irrenanstalt in Neustadt für den Preis von 8500 M. bewilligt und verschiedene Etatsüberschreiten ohne Debatte genehmigt. — Mit der Wahl der Abg. Delbrück und Gumprecht zur Verfertigung der Rechnungsrevision-Commission schloß die heutige Sitzung um 2½ Uhr. (D. M.)

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 13. März. Bei der hiesigen Privat-actien-Bank betrug der Umsatz im vorigen Jahre 412 Mill. M. (gegen 325 Mill. 1887 und 384 Mill. 1886), der Bruttogewinn 454,900 M., der Reingewinn 293,649 M., wovon 247,500 M. als Dividende (8½ Proc.) zur Verteilung kommen, 12,415 M. dem Reservefond zuzufleßen und 14,236 M. für's nächste Geschäftsjahr disponibel bleiben.

* **Karthaus**, 12. März. Herr Rittergutsbesitzer Netze auf Netzkau hat sein Besitzthum gegen drei Häuser in Berlin (Münzstraße) verkauft.

* **Thorn**, 12. März. In Gurske hat sich gestern ein neuer landwirthschaftlicher Verein für die Ort-schaften der Thorne Niederung gebildet.

* **Schwet**, 12. März. Ein bemerkenswerther Tag für die Zuschauer der hiesigen Irrenanstalt war der letzte Sonntag. Das Varieté-Theater à la Rappo unter Leitung des Herrn Labersmeiler war von der Direction zu einer Vorstellung vor den Kranken eingeladen worden, da bekanntlich eine harmlose Zerstreuung von wohlthätigen Einflusse auf Geistesleidende ist. Es wohnten der Vorstellung etwa 100 Patienten der Anstalt unter Aufsicht von drei Wärtern und einem Arzte bei. Kein Fremder hätte in den theilnahmewollen Zuschauern, die mit Spannung der athletischen Produktion und mit höchstem Interesse den Pantomimen bewohnten, eine Gesellschaft von Irren erkannt, wenn nicht die Art des Lachens, unter welchem die Zuschauer ihren Beifall zu erkennen gaben, etwas Befremdliches und Unheimliches gehabt hätte. (G.)

* **Grünhagen**, 12. März. Am vergangenen Sonntage des Abends gegen 11 Uhr begab sich ein auf dem Abbau wohnender Besitzer, nachdem er im Dorfe seine Geschäfte erledigt hatte, heimwärts, wurde aber in einiger Entfernung vom Dorfe von zwei Knechten angefallen und derart mit einer Wagenrunge bearbeitet, daß er sich, nachdem er geraume Zeit be-jimmungslos dazugelegen hatte, nur mit Aufbietung aller Kraft bis zum Gehöfte eines Nachbarn schleppen konnte, woselbst ihm Hülfe wurde. Einer der Knechte hatte im vorigen Jahre bei dem betreffenden Besitzer gehiebt, und öfters soll es zwischen Weiden zu thätlichen Auseinandersetzungen gekommen sein; jedenfalls hat der betreffende Knecht also geglaubt, alte Schuld ausgleichen zu müssen. Uebrigens muß er wohl angenommen haben, daß sein Opfer toll sei, resp. ihm nicht mehr schaden könne, denn er soll zu seinem Gewissen geäußert haben: „Laf' er nur noch ein Weichen zappeln, dann wird's wohl alle sein!“, was allerdings seine That um so grausiger erscheinen läßt. Der her-beigerufene Arzt hat am Kopfe sieben mehr oder weniger tiefe Wunden constatirt. (M. A.)

* **Königsberg**, 13. März. Die Einberufung des Provinzial-Landtages der Provinz Ostpreußen ist zum 28. März d. J. in Aussicht genommen. — Die ge-werkschaftliche Grund-Credit-Bank für die Provinz Preußen hat im Jahre 1888 einen Reingewinn von 34,432 M. erzielt und zahlt 7 pCt. Dividende. — Auf dem Saisonplan unseres Stadttheaters steht noch ein kurzes Gastspiel Poffarts (Freund Frey, Fallissemens u. s. w.), dann ein Gastspiel Schweighöfers. Das Schauspiel „Die Quigons“ von Ernst v. Wilden-bruch kommt um die Osterzeit zur Aufführung. — Der Lehrer Hundertmark fiel vor einigen Tagen auf dem Schulhofe der Schulbaraden an der Salzweide so unglücklich auf dem holperig gefrorenen, glatten Eise

nieder, daß er besinnungslos liegen blieb. Die Ver-lesung des Hinterkopfes, die er sich durch diesen Fall zugezogen hatte, war so erheblich, daß der Beringlücke nach der Klinik gebracht werden mußte, in welcher er am gestrigen Dienstag trotz sorgsamster Behandlung verstorben ist. (M. A. J.)

(II) **Wiedemühl**, 12. März. Der am 8. d. M. hier abgehaltene Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt war leider von Verkäufern und Käufern schwach besucht. Der Handel in Pferden erstreckte sich nur auf gute, welche annehmbare Preise erzielten. Dagegen war der Handel in Rindvieh nur sehr mäßig. Schweine waren nicht viel aufgetrieben, erzielten aber gute Preise. — Der heute abgehaltene Jahrmakrt war von Verkäufern und Käufern nur sehr mäßig besucht und fand ein erheblicher Handel nicht statt. Viele von den Verkäufern haben nicht einmal ihre Unkosten herausge-schlagen. — Dem Gendarm Marquardt von hier ge-lang es, einem Spitzbuben ein Paar Stiefel, welche er einem fremden Schuhmacher gestohlen hatte, abzu-nehmen.

SS **Städtuhnen**, 13. März. Mittelfst russischen Extrazuges trafen heute nachmittags 2 Uhr aus St. Petersburg der Großherzog von Hessen und Prinzessin-Tochter, vom Besuche am russischen Hofe heim-kehrend, nebst zahlreichem Gefolge hier ein. Mehrere hohe russische Offiziere, dem Vernehmen nach auch der Großfürst-Thronfolger, gaben den hohen Herrschaften bis zur Grenze das Geleit. Se. Königl. Hoheit trug die russische Uniform des ihm vom Czaren verliehenen Garde-Grenadier-Regiments. Die Reise wurde nach kurzem Aufenthalt in einem besonderen Schlafwagen des deutschen Anschluß-Courierzuges Nr. 1 planmäßig um 2 Uhr 25 Min. Nachm. nach Berlin fortgesetzt. Inzwischen war der russische Courierzug aus Peters-burg hier noch nicht eingetroffen. Wie wir hören, hatte man diesen Zug in Danaburg zurückgehalten und den nachfolgenden Extrazug vorausfahren lassen. In Folge dessen langte Ersterer fast 2 Stunden später, nämlich um 3 Uhr nachmittags, hier an. Die mit-gekommenen Passagiere mußten sich bis zur Abfahrt des Berliner Abendzuges gedulden.

* **Insterburg**, 12. März. Die Einwohnerzahl der Stadt betrug am Schlusse des vergangenen Jahres 22,727.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 14. März.

[Daß der liberale Gedanke] in erfreulicher Weiterverbreitung begriffen ist und immer größere Kreise einbezieht in seine Interessensphäre, bewies mehr noch als die früheren die geistige Verjüngung des hiesigen Liberalen Vereins, welcher sein Aufblühen zum Bestenlichen verbandt den Männern, die denselben leiten, an ihrer Spitze unser verdienter Stadtvorstandsvorsteher Dr. Jacobi, dann aber auch den Vereins-rebner, welchen gestern Herr Rechtsanwalt Schulze von hier mit einem Vortrag über „die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter“ sich zugestellte. Der ruhigen, juristisch geschulten Denkwiese dieses Herrn, seiner klaren Anschauung vom Standpunkt des objectiven Beurtheilers entsprach die wohl überlegte und überzeugende Art des Vortrages und können wir dem Verein nur Glück wünschen, solche Redner auf der Liste zu haben. Ernst und Ueberzeugung beim Redner machen schließlich doch mehr Eindruck und bleiben länger haften als der hohle Pathos jener Berufsredner, welche die Massen augenblicklich mit sich fortziehen, ohne eine nachhaltige Wirkung zu erzielen. So ist es wenigstens bei besonnenen Männern, und ein zahl-reiches Auditorium von solchen hatte sich gestern, zum großen Theil aus Arbeiterkreisen, im Vereinslokal zusammengefunden. Nach den einleitenden Worten des Herrn Vorstehers, betreffend die regere Zuanpruch-nahme des Vereins durch die zu erwartenden kommunalen und wohl noch in diesem Jahre in Aussicht stehenden Reichstagswahlen, ertheilte derselbe das Wort dem Herrn Rechtsanwalt Schulze, welcher nun an der Hand des durch die Presse allgemein bekannt gewor-denen Segentwurfes über die Alters- und Invaliden-versicherung der Arbeiter die schweren, dagegen erwachsenen Bedenken vorbrachte. Nachdem Redner den Umfang und die Bedeutung des Gesetzes klar ge-macht und betont hat, welchen schmerzlichen Angriffspunkt gegen dasselbe schon die Ausschließung der Wittwen und Waisen der Arbeiter von dem Benefizium der Ver-sicherung bietet, wendet er sich lesterem selbst zu und legt an einem drastischen Beispiele klar, wie der Ver-lust dieses Benefiziums nur zu leicht herbeigeführt werden könne. Dieser Verlust respektive die Wieder-erlangung des Anspruchs involvirt große Härten. Redner zergliedert dann die Bedeutung der Erwerbs-unfähigkeit im Sinne des Gesetzes, welche eine solche sein muß, daß die versicherungspflichtigen Lohn-ar-beiter (zu welchen die Tagelöhner ohne bestimmtes Arbeitsverhältnis nicht gezählt werden) nachweislich nicht 20 Pfg. pro Tag, die Frauen nicht 13½ Pfg. pro Tag verdienen können. Erst dann tritt die Ver-jorgung in dieser Höhe ein und zwar auch erst die Altersversorgung nach 30 und die Invalidenversorgung nach 5 Vertragsjahren. Was soll ein Mann, der möglichenfalls noch Familie hat, was eine Frau mit diesen kärglichen Beträgen, die nicht einmal das täg-liche Brod gewähren, anfangen? Und wo in aller Welt giebt es so Unfähige (des Alters oder der In-validität), welche nicht im Stande wären, durch eine Nebenbeschäftigung so viel zu verdienen. Wollten sie aber nur den Versuch machen, noch 20 Pfg. resp. 13½ Pfennig zu jener Rente hinzu zu verdienen, so würd-sie das schon von dem Benefizium der letzteren aus-schließen, desgleichen wenn sie sich auf die Armen-unterstützung werfen wollten. In diesem Falle fällt die Rente der betr. Commune zu. Es wird wohl, wenn man hinzuunimmt, daß Arbeiter durchschnittlich über das 60. Lebensjahr nicht hinauskommen, Niemand so recht einen Nutzen von der Rente haben, dagegen werdet sich aus den Beiträgen der ca. 11 Millionen deutschen Ar-beiter Capitalien ansammeln, welche nicht nach Millionen, sondern nach Milliarden sich bessern und im Stande sein werden, einen kolossalen Druck auf den Zinsfuß auszuüben, denselben also erheblich herabzusetzen. Es sind aber auch noch andere Einschränkungen des Rentenegenusses im Gesetze vorgelesen, so z. B. daß jedes Beitragsjahr 47 Arbeitswochen umfaßt und daß das Weniger an Arbeit nur in Anrechnung kommt bei ärztlich attestirter Krankheit und Einziehung zu mil-dertätigen Übungen. Alle anderen Arbeitsunter-brechungen resp. Kürzungen der 47 jährlichen Arbeits-wochen haben auch Kürzungen der Rente im Besolde. Eine weitere Ungerechtigkeit ist die orthobitliche Ortsklassen unter Zugrundelegung der örtlichen Lohnhöhe. Es giebt 6 solcher Ortsklassen, bis 700 M. jährlichen angenommenen Arbeitslohn. Demnach würde ein gebildeter Arbeiter, der in Gummibinnen arbeitet, seine Rentenhöhe nur nach dem nied-rigsten Lohnsatz bemessen sehen, während der umgebil-

Arbeiter, der zufällig in Berlin arbeitet, das Pensionium einer mehr als doppelt so hohen Rente genießen würde. Auch das zu bildende Schiedsgericht ist zum Teil Partei, der Instanzweg, welcher die gewöhnlichen Gerichte ausschließt, ein das Recht des Rentners beschränkender. Von den Beiträgen soll der Arbeiter nominell nur 1/3 zahlen (1/3 der Staat, 1/3 der Arbeitgeber) aber durch Lohndruck und weitere indirekte Steuern werden wahrscheinlich alle 2/3 vom Arbeiter getragen werden müssen. Die Rentenbücher können durch geschickte Manipulation der Arbeitgeber zu Arbeitsbüchern mit „ungehörigen“ Führungsattesten werden und so den Arbeiter in der Erlangung von Arbeit resp. Erarbeitung der 47 Arbeitswochen verhindern, seine Rente also kürzen. — Der interessante Vortrag fand den lebhaftesten Beifall aller Zuhörer, in welche als neu besonders Herr Dr. Meyer den Moment der Selbsthilfe hineinbrachte und betonte, wie die sittliche Kraft des Arbeiters durch die Staatsverwaltung gefördert werde, indem einem jeden Menschen, in welcher Stellung er auch sei, das Gefühl inne wohnen müsse, „du hast die Kraft, das Recht und die Pflicht, für dich selbst zu sorgen und jene Tage vorzuziehen, von denen es heißt: „Sie gefallen uns nicht.“ Die Versicherung im Sinne des Gesetzes ist nur eine Armenunterstützung in anderer Form. — Nachdem dann noch an Stelle des auscheidenden Herrn Meißner Herr Dr. Meyer in den Vorstand gewählt und die Fragen beantwortet worden, wird die Sitzung geschlossen.

[Das Frä. Loos.] unsere geschätzte Operetten-sängerin, „etwas los“ hat, das wissen wir ja alle. Um so gerechtfertigter ist der Wunsch, daß morgen (Freitag) Abend zu ihrem Benefiz auch etwas los sein möge, vor den Rampen nämlich, welche ein kritischbedürftiges Publikum fast allabendlich beisammen sehen. Müllers „Feldprediger“ hat sie zum Sprecher ihres Ehrenabends erwählt, nur und der ist doch wohl beredt genug, um ein zahlreiches Auditorium durch mehrere Stunden zu fesseln. Das Verdienst hat, wenn es in so beschneider gewinnender Frauengestalt wie hier in die Öffentlichkeit tritt, erhöhten Anspruch auf Anerkennung und Beachtung, und Frä. Loos ist doch wahrlich nicht nur eines der meistbeschäftigten, sondern auch eines der begabtesten unserer Stadttheatermitglieder. Also morgen keine mangelhafte Gasbeleuchtung und dergl. vorzuschicken, wenn es gilt, unserer Operetten-Prima den schuldigen Tribut zu zahlen!

[Graf v. d. Gröben-Groß Schwansfeld], der Vertreter des alten besitzigen Grundbesitzes von Samland und Ratangen im Herrenhause, ist gestorben.

[Von der Marine.] Aus Wilhelmshafen schreibt man: Das neueste Torpedodivisionsboot D 5, welches von Schichau in Elbing gebaut und im November vorigen Jahres nach Kiel übergeführt worden ist, wird Divisionsboot der 1. Torpedodivision des diesjährigen Manövergeschwaders. Unter den Divisionsbooten, welche erst seit 1885 als neue Schiffsklasse aufgetreten sind, ist in der kurzen Zeit schon eine bedeutende Vervollkommnung erzielt, welche ebenfalls als Resultat der gesteigerten Anforderungen, die an diese Fahrzeuge gestellt worden, als auch der Fortschritte der Maschinenteknik angesehen werden muß. Die älteren Divisionsboote haben die immerhin kolossale Maschinenstärke von 2500 Pferdekraften, während das neue Boot D 5 bei nur wenig größeren Dimensionen eine dreifach expandierende Maschine von 4000 Pferdekraften in einem Minimum von Raum, wie ihn ein Divisionsboot bietet, grenzt an das Unglaubliche und man gelangt am besten zu dieser Ansicht, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die großen Kreuzerregatten „Leipzig“ und „Prinz Adalbert“ bei dem zehnfachen Displacement doch nur einige Hundert Pferdekraften mehr indizieren. Das Divisionsboot D 5 hat auf seiner Ueberfahrt von Pillau nach Kiel einen Sturm zu bestehen gehabt, der diese Reise vielleicht zu der schwierigsten gestaltete, welche je von einem Torpedoboot zurückgelegt worden ist. Wengleich die schweren Seen, welche über das Fahrzeug hereinbrachen, an Deck den größten Schaden angerichtet hatten und dazu zwangen, daß ein Nothhafen angelaufen wurde, so hat sich das Schiff doch ausgezeichnet bewährt und eine Probe für Seetüchtigkeit der Schichauboote geliefert, wie sie nicht vollkommener gedacht werden kann. Die Seetüchtigkeit der Schichauboote ist bis jetzt auch nicht annähernd von irgend einem Torpedofahrzeuge der übrigen inländischen und sämtlicher ausländischen Werften erreicht. Das Divisionsboot und die Schultorpedoboote der Torpedoreferendivision nehmen jetzt, nachdem die Tade eisfrei geworden, ihre regelmäßigen Übungsfahrten in der Tade und Nordsee zur Ausbildung von Torpedopersonal wieder auf!

[Ueberflchwemmung.] Da in Folge der Ueberflchwemmung die Niederung kein Getreide und keine Kartoffeln gebaut hat, steigern sich diese Cerealien im Preise von Tag zu Tag, wenn auch von auswärts täglich Waggonladungen anlangen und an die Niederung abgeführt werden. Unsere Höhe allein kann den stattgehenden Ausfall nicht decken. So zahlte man gestern für Stroß 33 M., für Kartoffeln 4 M. pro Scheffel und für Hafer 3,50 M. pro Scheffel, Preise, wie wir solche seit lange nicht gehabt haben. Nachträglich erfahren wir, daß, da das Wetter den Bahnimport wieder ermöglicht, von morgen (Freitag) ab der Preis für Kartoffeln vom Restaurateur und Kartoffelhändler Speiser (Vorbergstraße) und wohl auch von anderen Händlern auf 2,50 M. pro Scheffel herabgesetzt wird.

[Biegelien.] Wie uns mitgeteilt wird, sollen verschiedene Biegelien längs des Hafns die Absicht haben, ihre Biegelien gemeinsam in eine Actiengesellschaft umzuwandeln und bemühen sich bereits darum, geeignete Kapitalisten dafür zu gewinnen. Da aber voraussichtlich verschiedene Besitzer kleinerer und größerer Establishments sich ausschließen werden, wird das Project auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen.

[Papierfenster.] Wichtig für Besitzer von Treibhäusern ist eine hier noch nicht bekannte Erfindung nämlich die Treibhausfenster aus Papier herzustellen. Dieses Verfahren hat sich seit längerer Zeit schon im Norden und Süden America's vorzüglich bewährt. Unser Mitbürger A. Venke, Jun. Marienburger Damm, hat sich von Baltimore eine Probe des Papiers kommen lassen und bereits mehrere Fenster hergestellt, von denen eines heute dem landwirtschaftlichen Verein A zur Ansicht vorgelegt wird. Die Fenster sind inclusive Holzrahmen, welche letzterer mit Eisen eingefaßt ist, 5 Fuß lang und 3 Fuß breit und stellen sich auf 3,50 Mark pro Fenster. Herr V. will eine Massenfabrikation derselben anbahnen. Die Papierfenster, welche 4 Jahre vorhalten sollen, während der Rahmen eine Dauerhaftigkeit von 10 Jahren haben soll, sehen ähnlich dem Milchglas aus und haben den Vortheil, die zu strengen Sonnenstrahlen im Hochsommer von

Pflanzen abzuhalten, ohne der Wärme Abbruch zu thun. Auch zu Schattenspendern für Glashäuser sind dieselben vorzüglich. Wir wünschen dieser neuen Industrie besten Erfolg.

[Wege.] Mit unseren Verkehrswegen sieht es jetzt sehr traurig aus, dieses konnten wir gestern an der Zufuhr von Getreide und Holz und auch heute in den Straßen der Stadt bemerken. Während die Höhe Schnee in Menge hat, fehlt um und in der Stadt die Bahn fast ganz und ist es traurig zu sehen, wie die armen Pferde dabei geschunden werden. Zwei vor einen Strohhilfen gespannte Pferde fielen dabei kurz vor dem Getreidemarkt über die Deichsel und beschädigten sich nicht unbedeutlich.

[Personalien.] Ernannt sind: Landgerichtsrath Flögel in Liegnitz zum Rath bei dem Oberlandes-Gerichte in Marienwerder; die Referendare Franz Kroll und Leopold Leiser zu Gerichtsassessoren. Uebernommen ist: Referendar Hugo Lehmer aus Marienburg aus dem Departement des Oberlandesgerichts in Königsberg in den Bezirk Marienwerder. Versetzt sind: der Postinspektor Bied von Danzig nach Stettin, der Telegraphenoberstabskassirer Brandes von Berlin nach Danzig, der Oberpostsekretär Metz von Dirschau nach Elbing, die Postsekretäre Groß von Danzig nach Stettin, Helm von Breslau nach Dirschau, Raumann von Hamburg nach Danzig. Dem Regierungs-Kanzlisten Falk ist die Amtsbezeichnung „Kanzlei-Inspektor“ beigelegt worden.

[Lobenswerthe That.] Die 9 Jahre alte Schülerin Veronika Balda, Tochter des Stellmachers Balda in Jdmun, Kreis Br. Stargard, hat im Dezember v. J. den in einen Teich gefallen Knaben Franz Wallaszewski mit schneller Entschlossenheit und nicht ohne eigene Gefahr vom Tode des Ertrinkens errettet.

[Veränderungen.] Die dem Gutbesitzer Herrn Rudolf Lubenthal gehörige, in Gr. Montau belegene Besitzung ist für den Preis von 18,000 M. in den Besitz der verwitweten Frau Gutbesitzer Rosewski daselbst übergegangen. Das Rittergut Neuhof, unweit Forbon, bisheriger Besitzer v. Kunowski, ist in diesen Tagen für den Preis von 330,000 M. an den Rittergutsbesitzer Fr. Witte zu Niemcezyt verkauft worden.

[Gestohlen.] Einem in der Holzstraße wohnhaften Feilenhauermeister wurden vor einiger Zeit mehrere Zinnplatten sowie ein Blei- und Zinnstück gestohlen. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist der Diebstahl von einem in der Neuenauferstraße wohnhaften Schmiedegesellen ausgeführt worden.

Jagd, Sport und Spiel. — In Lexington im Staate Kentucky ist vor Kurzem das amerikanische Rennpferd „Bell Boy“ auf dem Auktionswege für 51,000 Pfl. (1,020,000 M.) an J. H. Clark, Besitzer des Genesee Valley-Gestüttes im Staate New-York, verkauft worden. Es ist dies der höchste Preis, der jemals in den Vereinigten Staaten für ein Pferd bezahlt worden ist.

Aus dem Gerichtssaal. — „Sie sind ein Böfel.“ Die Marburger Strafkammer hat entschieden, daß eine solche Aeußerung als eine Beleidigung zu erachten sei, weil „der Hg. Böfel es sich, wie allgemein bekannt sei, zur Aufgabe gemacht habe, Haß und Verachtung gegen die Juden zu erregen.“

Görlich, 12. März. Der wegen Mordes an der unverschuldeten Noak aus Köbeln bei Muskau von dem hiesigen Schwurgericht verurtheilte Töpselgeselle Noak ist von dem Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Kunst und Literatur. * In dem Befinden des erkrankten Tennyson ist eine so gefährliche Wendung eingetreten, daß an dem Aufkommen des geehrten Dichters gezweifelt wird. * Ein neues Lustspiel von Victorien Sardou wird noch im Laufe dieser Woche am „Gymnase-Debatte“ in Paris zur Aufführung gelangen, und zwar hat der Dichter, wie man hört, an die besten Uebersetzungen seiner ersten Lustspiele an die harmlose und geschmackvolle Heiterkeit seines „letzten Briefes“, seiner „Familie Benoit“, seiner „braven Landleute“ in dieser neuen Arbeit wieder angeknüpft.

St. Petersburg, 13. März. Die gestrige erste Aufführung der „Waldire“ hatte noch einen weit größeren Erfolg als die vorgestrigte des „Rheingold“. Das glänzende Publikum war ganz enthusiastisch. Die Aufführung der Wagner'schen Tetralogie bildet hier gegenwärtig das Ereigniß des Tages.

Bermischtes. * **Newyork, 11. März.** Mehrere französische Touristen, zwei Damen und drei Herren, die unter Führung eines Trappers einen Ausflug in das Yellowstone-Gebiet gemacht hatten, wurden von Indianern überfallen, in kalter und inurchbarter Weise zu Tode gemartert. Der Trapper ist entkommen. Es ist bereits Militär zur Bestrafung der Uebelthäter ausgesandt.

— Die ganze Ausstattung für die Prinzessin Sophie wird, wie Berliner Blätter melden, auf Anordnung der Kaiserin Friedrich in Deutschland, bezw. Berlin hergestellt.

* **Forst, 11. März.** Ein Gerücht, daß zwei Seeländer des Realgymnasiums, beide etwa 16 Jahre alt, sich erschossen hätten, hat sich leider bestätigt. Der eine von den beiden war gleich todt, der andere erlag erst später seiner Verwundung.

— Word auf Kommando. Aus Klausenburg wird Wiener Blättern Folgendes gemeldet: Der Leutnant Karl Mangesius vom Infanterie-Regimente König von Rumänien ist lebensüberdrüssig geworden und hat Sonnabend nachmittags um halb 3 Uhr einen Suizid in voller Ausrüstung in sein Zimmer gerufen, woselbst er dem ersten Mann befahl, auf ihn zu schießen. Der Soldat mußte sich in Positur setzen, mit dem Dienstgewehr auf den Leutnant zielen und auf dessen eigenes Kommando „Feuer“ abdrücken. Der unglückliche Offizier sank auf der Stelle todt zu vornehmen Familie. Sein Vater ist Feldmarschall-Leutnant. Weitere Angaben über diesen Vorfall fehlen noch.

— Schloß Meierling. Die Meldung auswärtiger Blätter über die bevorstehende Demolirung des Schlosses Meierling ist unrichtig. Das Schloß wird vielmehr auf Befehl des Kaisers zu dauerndem pietätvollen Andenken an den verstorbenen Kronprinzen einer humanitären Bestimmung zugeführt werden. — Einem Wiener Blatte wird aus Belgrad gemeldet, daß eine „Freundin“ des Königs Milan, ein Fräulein Artemisia . . . vor dem Joru des Volkes geschügt werden mußte. Die junge Dame, eine Griechin, soll übrigens demnächst bereits Serbien ganz verlassen.

— Die Section der Leiche des Buchbinders Vorchert zu Berlin hat ergeben, daß Vorchert durch Ertrinken verstorben ist. Die an der Leiche vorgefundenen Verletzungen sind im Leben entstanden und sprechen dafür, daß B. sich dieselben selbst zugefügt hat. Die gefundene Hand gehört zur Leiche und ist ebenso wie das Haar im Leben abgetrennt. Es haben sich weiter Momente ergeben, daß der Verstorbene an Geistesgestörtheit gelitten hat. Der Fall ist nunmehr endgiltig erledigt.

— Wieder ein Agrarmord in Irland. Am 10. d. wurde, wie aus London gemeldet wird, der Gutbesitzer Creagh bei Quin in der Grafschaft Clare auf der Fahrt zur Kirche durch einen Schuß aus dem Hinterhalt getödtet, seine Schwester schwer verletzt.

Für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal. An mine brave Dstpreiße! An, lever Landmann, si tau Hand On grip en't Portmonney! Et hev di junst doch stets erkannt Bi so 'ne Sach nich zeh. On wärst Du schwart on wärst Du rot On Mettelmens-Kulehr — Dem olle Keiser send wi got, Dromm gefst din Scharwel her.

De Keiser Wilhelm kimmt! — Horrah! Dat wer e grot Geschri En Koenigsberg, erleret wi da, Dat onnerwegs bei si. On kem bei an . . . Na! sau'n Randal Wakt et met Jubel met: Hei hevst sek doch bi ons emal De Kron op't Hupt gesett!

Dat wär na mine Sönn nu grad, Käm et wau anners hen On sek em stane en Parod, On wär bi ons nich benn. Erscht recht bi ons! On hoch tau Perd En sine Herrlichkeit, Strads alsau, wi bei hochgeehrt Ons en Gedente steit.

Fer'm Keiser Wilhelm —? Ja, dat paßt On os mi größte Ehr. Dromm alltaufamme angefaßt, On wenn't dat Letzte wär! Dat os nich Zu alleen geseggt, Wau hößst tau Hus samvört, Et wer de Nes hevst rutgestrect Wart hiedorch memorört.

On denkt mi nich: wi hevve Tid, Of morge os e Dag; Wat sel sau in de Lenge zit Dat os of meist danach. Froch tau! De Luft es nah dabi On nemmt of Kleengild an. Met ene Wort: bewiße wi, Wat ons Dstpreiße kann!

Berlin em März 1889. Ernst Wichert, en de Genthiner Strad, Numero sefontvintig. De Freidräger föndt em schon. Um Nachdruck wird gebeten!

Telegraphische Depeschen. Paris, 14. März. Der Marineminister Jaurès ist Nacht in Folge eines Schlaganfalls gestorben.

Handels-Nachrichten. **Telegraphische Börsenberichte.** Berlin, 14. März, 2 Uhr 35 Min. Nachm. Börse: Ruhig. Cours vom 13.3. 14.3. Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73 102,60 102,70 3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 101,50 101,50 3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 101,70 101,70 Oesterreichische Goldrente . . . 93,50 93,60 4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 85,40 85,20 Russische Banknoten . . . 218,30 217,50 Oesterreichische Banknoten . . . 168,30 168,— Deutsche Reichsanleihe . . . 109,— 109,— 4 pCt. preussische Consols . . . 108,80 108,70 5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort. 96,50 96,60 5 pCt. Marienburg-Mlawf. Stammpr. 113,— 113,—

Produkten-Börse. Cours vom 13.3. 14.3. Weizen April-Mai . . . 188,50 190,25 Sept.-Okt. . . 187,— 187,50 Roggen feiner April-Mai . . . 150,25 150,70 Sept.-Okt. . . 151,50 152,20 Petroleum loco . . . 23,30 23,30 Rüböl April-Mai . . . 57,20 57,70 Sept.-Okt. . . 51,30 51,70 Spiritus 70er loco April-Mai . . 32,— 31,90

Königsberg, 14. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.) Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß. Tendenz: unverändert. Zufuhr: 10,000 Liter. Loco contingentirt . . . 53,75 A. Geld. Loco nicht contingentirt . . . 34,— „ Geld. März contingentirt . . . 53,50 „ Brief. März nicht contingentirt . . . 33,75 „ Brief.

Danzig, den 13. März. Weizen: Niedriger. 400 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 168 A. hellbunt inländ. 176 A. hochbunt und glatt inländisch 188 A. Termine April-Mai 126 pfd. zum Transit 1,9,50, A. Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 1,42,50 A. Roggen: Geschäftlos. Inländ. — A. russ. oder poln. zum Transit — A. pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 90,10 A. Gerste: Loco große inländisch — A. loco kleine inl. 112 A. Hafer: Loco inl. 125 A. Erbsen: Loco inländisch 75—90 A.

Königsberger Productenbörse.

	12. März H.-M.	13. März H.-M.	Tendenz.
Weizen, hoch. 125 Pfd.	177,00	177,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	133,50	133,50	do.
Gerste, 107,8 Pfd.	111,00	111,00	do.
Hafer, feiner . . .	116,50	116,50	do.
Erbsen, weiße Koch . . .	128,50	128,50	do.
Bohnen, trockene . . .	120,00	120,00	do.
Wicken, trockene . . .	170,00	170,00	do.

Spiritusmarkt. Danzig, 13. März. Spiritus pro 10,000 loco — Br. — Co. — bez., pro Februar loco contingentirt 51 1/2 Co., loco nicht contingentirt 51 1/2 Co., Berechnungsgeld —, pro April-Mai nicht contingentirt — Stettin, 13. März. Loco ohne Faß mit 50 A. Consumsteuer 52,20 loco mit 70 A. Consumsteuer 32,60 A. pro April-Mai 31,70, pro August-September 33,90 A.

Zuckerbericht. Magdeburg, 13. März. Kornzucker excl. von 96 % Rendement —, Kornzucker excl. von 92 % Rendement 20,10, Kornzucker excl. 88%, Rendement 19,00. Kornzucker excl. von 75 % Rendement 15,30 A. Bester. — Gem. Raffinade mit Faß 29,50. — Melis I. mit Faß 28,50.

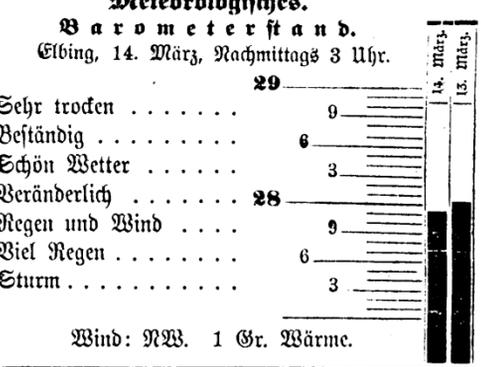
Meteorologische Beobachtungen vom 13. März.

Stationen.	Barometer auf Meereshöhe, in Millim.	Wind.	Temperatur in Celsius. in Schatten.	Wetter.
Mullaghmore	771	NNW	—	8 bedeckt
Aberdeen	761	NNW	—	8 h. bedeckt
Christianfund	755	D	—	—2 wolkenl.
Kopenhagen	755	SSW	—	1 Regen
Stockholm	755	still	—	—5 wolkenl.
Haparanda	751	D	—	—7 bedeckt
Petersburg	750	SW	—	—5 bedeckt
Moskau	762	S	—	—11 bedeckt
Corf, Queenstown	771	NNW	—	10 wolfig
Cherbourg	768	SSW	—	6 bedeckt
Helde	762	SSW	—	5 Nebel
Eylt	765	SSW	—	3 Regen
Hamburg	760	SW	—	1 Regen
Swinemünde	762	SSW	—	—1 wolfig
Neufahrwasser	762	SW	—	0 wolfig
Memel	761	W	—	—1 heiter
Paris	—	—	—	—
Münster	765	SW	—	2 bedeckt
Karlsruhe	769	still	—	—1 Dunst
Wiesbaden	768	NW	—	0 heiter
München	767	NW	—	—1 bedeckt
Chemnitz	767	SW	—	—1 h. bedeckt
Berlin	763	SSW	—	0 wolfig
Wien	767	NW	—	1 bedeckt
Breslau	766	W	—	0 bedeckt
Ne d'Aliz	—	—	—	—
Nizza	—	—	—	—
Triest	761	NNW	—	9 wolfig

Uebersicht der Witterung. Ein Minimum, von Nordwesten kommend, liegt am Skagerrak, an der westdeutschen Küste aufsteigende südwestliche Winde verursachend. Ueber Deutschland ist das Wetter vorwiegend trübe und durchschnittlich etwas kälter. Stellenweise ist Regen oder Schnee gefallen. Im südlichen, theilweise auch im östlichen Deutschland, herrscht leichter Frost.

Elbinger Wochenmarkt-Getreidepreise.

Für Roggen per Scheffel, gute Sorte	6,00—6,10 M.
„ „ „ „ mittel	5,70—5,80 „
„ „ „ „ geringe	5,60—5,70 „
„ Gerste „ „ gute	4,80—4,90 „
„ „ „ „ mittel	4,60—4,70 „
„ „ „ „ geringe	4,40—4,50 „
„ Hafer „ „ gute	3,40—3,50 „
„ „ „ „ mittel	3,10—3,20 „
„ „ „ „ geringe	3,00—3,10 „
„ Stroß, Nicht-10-er	5,60—5,20 „
„ Heu 100 Ril.	5,00—6,20 „



FÜR TAUBE. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien IX., Kollingasse 4.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris. S. Renée. Feinste Spezialitäten. Zollfr. Versandt durch: W. H. Wiedel, Frankfurt a. M. Ausführl. Spezial-Preisliste gegen 20 Pf. Portoauslage.

Glänzende Resultate erzielt bei Athemnoth, Brustbeklemmung, Asthma, Luftbeschwerden und Verdauungsstörungen und zwar durch die Anwendung der **Sodener Mineral-Pastillen**, jenes unschätzbare Product, gewonnen aus der geheimnißvollen Naturkraft, die der Schooß der Erde in den Sodener Mineralquellen birgt. Schon im Jahre 1840 zur Zeit wo der Gebrauch der Quelle III (Warmbrunnen) und der Quelle V XIII (Wiesbrunnen) noch nicht die allgemeine Verbreitung und den Ruf wie heute besaßen, documentirte Dr. Stiebel in seinen wissenschaftlichen Abhandlungen, daß Sodener Mineralwasser ein wirksames und folglich bei Athemnoth beschwerden wühlthendende Erleichterung, unerwartete beschwerden wühlthendende Erleichterung, unerwartete Heilung, ja vollkommene Genesung böte. Da die Bestandtheile der Sodener Quellen ungeschwächt in den Sodener Mineral-Pastillen enthalten sind, bemerken wir zum Nutzen für jene, welche an Athemnoth leiden, daß in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandl. diese trefflichen Pastillen, die von den bedeutendsten Autoritäten der medicinischen Welt als unübertrefflich bezüglich ihres Stoffgehaltes und Heilwirkung laut anerkannt werden, à Schachtel 85 Pf. pro Schachtel zu haben sind. (Weim Einkauf verlange man nachdrücklich **Achte Sodener Mineral-Pastillen** und achte, ob deren Schachteln mit ovaler blauer Schlußmarke mit dem Facsimile Ph. Herm. Fay versehen sind.)

